



BJF-Film-Arbeitshilfen

Mit seinen Arbeitshilfen gibt der Bundesverband Jugend und Film e.V. (BJF) Anregungen für kreative und kommunikative Filmvorführungen in der Schule und in der außerschulischen Jugendarbeit. Wir freuen uns, wenn Sie uns Ihre Erfahrungen beim Einsatz dieses Films und vielleicht auch weitere Tipps zur Arbeit mit dem Film mitteilen. Die Arbeitshilfen werden dadurch laufend ergänzt.

Elling

Norwegen 2001

Regie: Petter Naess

Buch: Axel Hellstenius, nach dem Roman „Blutsbrüder“ von Ingvar Ambjornsen

Kamera: Svein Krøvel

Musik: Lars Lillo Stenberg

Produktion: Maipo Film- und TV-Produktion

Darsteller: Per Christian Ellefsen, Sven Nordin, Per Christensen, Jorgen Langhelle u.a.

90 Min., Farbe

FSK-Freigabe: ab 6 Jahren

BJF-Altersempfehlung: ab 16 Jahren



BJF-Bestellnummern: 2 910 706 (16mm)
2 930 706 (DVD)

Stichworte:

Behinderte, Freundschaft, Literaturverfilmung, Komödie

Inhalt

Der unselbstständige und ängstliche Mitvierziger Elling teilt sich in der psychiatrischen Klinik das Zimmer mit dem lebenswert-rauhbeinigen Kjell Bjarne, der nur zwei Dinge im Kopf hat: Essen und Sex. Dann bekommen die beiden die Chance, in eine eigene Wohnung zu ziehen. Während für Elling Alltäglichkeiten wie Einkaufen, Telefonieren oder der Besuch eines Restaurants fast unüberwindliche Hindernisse darstellen, fällt es Kjell Bjarne schwer, seine begrenzten emotionalen und sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten zu überwinden. Aber jeder kleine Schritt aus der engen Welt ihrer Ängste und Fixierungen wird zu einem großen Schritt in die eigene Unabhängigkeit. Mit hohem Unterhaltungswert wird hier Sympathie für das Anderssein geweckt und zugleich die Definition von „Normalität“ in Frage gestellt.

Themen/Zielgruppen

Kinder- und Jugendbildung, Lebensformen, Lebensvorstellungen, Ethik, Werte und Normen, Religion, reli-

giöse Lebensgestaltung, Grunderfahrungen, Gemeinschaft

Allgemeinbildende Schule (6-13), Sonderschule, Berufliche Bildung, Außerschulische Jugendbildung (12-18)

Lernziele

Sich mit den psychischen und sozialen Problemen der beiden Hauptfiguren auseinander setzen; Schwierigkeiten, die sich dadurch im Alltag ergeben, nachvollziehen; Empathie für Außenseiter entwickeln; reflektieren, woran Normalität bzw. Anderssein bemessen wird; Toleranz und Verständnis für Minderheiten entwickeln.

Zum Inhalt

Zwei Polizisten ziehen den fast 40jährigen Elling aus einem Wäscheschrank. Dorthin war er nach dem Tod seiner Mutter geflohen, weil er sich vor den Dingen des Alltags fürchtet. Bisher hatte die Mama alles für ihn geregelt allerdings auch bestimmt. Man liefert ihn in eine psychiatrische Anstalt ein. Hier trifft er auf den gutmütigen Kjell Bjarne: ein Riesenbaby, voller Kraft, doch unfähig zur sozialen Kommunikation. Elling, den Lebensprinzipien der Mutter verhaftet, achtet pedantisch auf seine Reinlichkeit, gibt sich schlau ob seines Wissens aus dem sozialdemokratischen „Arbeiterblatt“ und verweigert sich ansonsten allen Eindrücken,

die nicht in sein geschlossenes Weltbild passen. Kjell Bjarne hält dagegen gar nichts von äußerer Körperpflege, seine Gedanken drehen sich vorwiegend um die Bedürfnisse seines Magens. Wenn er redet geht es ansonsten um Sex, wovon er aber real trotz seines Alters keine Ahnung hat.

Beide leiden nicht unter einer diagnostizierten Krankheit. Ihr Problem ist, dass sie über keinerlei soziale Erfahrung verfügen. Das soll sich fortan ändern. Sie bekommen eine Wohnung in Oslo und der Sozialarbeiter Frank Asli soll ihnen helfen, in das normale Leben zu finden. Das erweist sich aber als nicht so leicht bei zwei Gestalten, für die selbst das Telefonieren oder der Einkaufsgang suspekte Unternehmungen sind. Als Kjell begreift, dass der Gang auf die Straße auch die Möglichkeit bietet, gut zu essen, wird er aktiv. Ständig zeternd folgt ihm Elling.

Am Weihnachtsabend bahnt sich für Kjell die Erfüllung seines zweiten großen Lebenswunsches an. Im Treppenhaus bricht die hochschwangere und dennoch betrunkene Nachbarin Reidun Nordsetten zusammen. Elling kann den Freund nicht davon abhalten, der Frau vorurteilslos und liebevoll zu helfen. Es beginnt eine naive Liebesgeschichte, die so ganz anders ist, als Kjell Bjarne sich das in seinen Phantasien zurechtgeräumt hatte. Der zurück gelassene Elling entdeckt, durch Kjells Wandlung angeregt, sein poetisches Talent. Das „Muttersöhnchen“ geht zu einer Lesung der Poetry-Slam-Szene. Was er dort hört, findet er furchtbar. Mit dieser Meinung beeindruckt er den Dichter Alfons Jorgensen. Beide gehen gemeinsam nach Hause und Elling stellt sich verwundert die Frage, ob er hier wohl ganz ohne die Hilfe des norwegischen Staates einen Freund gefunden habe. Als Sozialarbeiter Frank die beiden Freunde nach der Geburt von Reiduns Kind betrunken in deren Wohnung findet, sieht er seine Integrationsaufgabe für beendet an. Äußerlich hat er da wahrscheinlich auch recht und dennoch bleiben Kjell und Elling anders, als die gesellschaftliche Norm das erwarten ließe.

Zur Gestaltung

Der Film geht auf den Roman „Blutsbrüder“ des norwegischen Autors Ingvar Ambjørnsen zurück. Regisseur Petter Næss hatte den Stoff zunächst für das Theater aufgegriffen. Nachdem die Geschichte auch dort großen Zuspruch fand, entstand die Idee, eine Filmadaption zu entwickeln. Næss ist überzeugt, dass ein bisschen „Elling“ in jedem von uns stecke. Das würde auch erklären, warum der eher schlichte Film, der allerdings durch seine Darsteller groß wird, in den europäischen Kinos zu einem außergewöhnlichen Erfolg wurde. Mit feiner Balance zwischen Humor und Ernsthaftigkeit lotet der Film die Grenze zwischen denen aus, die im amerikanischen Sprachraum als „special“ gelten und jenen, die sich als normal bezeichnen. Die Übergänge bleiben fließend. Der Film macht deutlich, dass das, was wir als gesellschaftliche

Norm bezeichnen, immer ein Durchschnittswert ist, den es letztendlich ohne Normabweichungen gar nicht geben kann. Er stellt die Frage, wie wir mit diesen Dingen umgehen und woraus sich der Maßstab unseres Handelns ableiten lässt. Dieses Thema ist vielfach Gegenstand von Filmkunst. Zwei Fragen stehen hier jeweils im Raum. Wie gehen wir mit jenen um, die dem gesellschaftlichen Erwartungsdruck nicht entsprechen. „The Tic Code“ von Gary Winick (BJF-Clubfilmothek Nr. 2 910 911) oder „The Mighty“ von Peter Chelso (BJF-Clubfilmothek Nr. 2 910 906) wären jüngere Beispiele, die einen solchen Aspekt in den Mittelpunkt stellen. Die andere Frage ist, was sagt uns das Verhalten der Außenseiter über die Qualität unserer Normen? Eine extreme Zuspitzung erfuhr diese Frage z.B. im jugoslawischen Bürgerkrieg, als es „normal“ wurde, sich aus Gründen der ethnischen Säuberung gegenseitig tot zu schlagen und nur einzelne Inseln wie eine psychiatrische Klinik im bosnischen Tuzla an der Idee des multikulturellen Vielvölkerstaates festhielten. Die „Verrückten“ aus unterschiedlichen Nationalitäten kamen gar nicht auf die Idee, sich plötzlich gegenseitig umbringen zu müssen. „Elling“ zielt auf weniger tragische Defekte unserer zivilisatorischen Normalität. In der Tradition von Søren Kragh-Jacobsens „Mifune“ oder auch Barry Levinsons „Rain Man“ geht es darum, welcher Freiraum dem Individuum in unserer einseitig auf Leistung orientierten Gesellschaft bleibt. Dabei geht es nicht wie etwa seinerzeit in „Eine flog über das Kuckucksnest“ von Milos Forman um Widerstand, sondern um die Mühen der Anpassung mit allen erforderlichen Kompromissen aber auch Unzumutbarkeiten. In den Figuren des Elling und des Kjell Bjarne werden die Versagensängste und die durch Leistungszwänge hervorgerufenen Deformationen aber auch die Sehnsüchte moderner Menschen über eine extreme und modellhafte Verfremdung sichtbar. Wer kennt nicht den Kampf, den es bedeutet eigene Grenzen zu überschreiten, innere Blockaden zu durchbrechen und Ängste zu bewältigen? Wer findet nicht eigene Bilder, wenn Elling davon spricht, dass die einen allein auf Skiern zum Südpol wandern und die anderen es nicht einmal schaffen, den Weg quer durchs Restaurant zum Klo zu gehen?

Der Regisseur Petter Næss liebt seine beiden Haupthelden, doch er idealisiert sie nicht. Im Gegenteil. Elling gibt als Off-Erzähler der Geschichte einen formalen Rahmen und nicht nur dort geht er in seiner peniblen und besserwisserischen Art oftmals gehörig auf die Nerven. Doch das, was uns da auf die Nerven geht, das kennen wir. Es ist die kaum zu erschütternde Gewissheit der Stamm- und Küchentische, alles besser und alles richtig zu wissen. Das ewige Mahnen vor möglichen Katastrophen, wenn sich eine unvorhergesehene Situation abzeichnet. Elling hat seine festen Lebensbilder. Er gehört zu jenen Leuten, die mit ihren statischen Denkstrukturen alles komplizierter machen und überall Probleme sehen. Und diese Sturheit erschwert für ihn die Anpassung an die gesell-

schaftliche Normalität. Ergreifend ist dann aber wieder, wenn dieser Miesepeter durch mühevollere Integrationsprozesse zu sich selbst findet, wenn er unerwartet Glück verspürt oder in aufrichtiger Ehrlichkeit einer Scheinwelt die Maske nimmt. Was die Untergrundpoeten bei ihrer Lesung produzieren ist offensichtlicher Schwachsinn. Dennoch scheinen alle Zuhörer begeistert zu sein. Man belügt sich, weil man anerkannt und akzeptiert sein will. Hier verweigert sich Elling. Er geht gegen den Trend, versteckt seine Gedichte anonym in Sauerkrautpaketen und bewahrt sich damit seine Würde und Einmaligkeit.



Der Film stellt Fragen nach dem Sein und dem Schein in unserem Leben, er erzählt von der Kraft, die aus Freundschaft erwächst und von der Hoffnung auf individuelles Glück. Er plädiert dafür, dass die Normalität ein Abenteuer bleibt, bei dessen Bewältigung nur Zwischenstationen erreicht werden können, niemals ein Abschluss.

Zur Verwendung

Im Mittelpunkt des Films „Elling“ stehen Menschen, die bereits an der Hälfte ihres Lebens angelangt sind. Das wird für jugendliche Zuschauer möglicherweise zunächst eine gewisse Distanz hervorrufen. Wenn aber erst einmal ein Zugang gefunden wurde, dann wird der Modellcharakter der Geschichte recht leicht erkannt werden. Gleichnisse und Projektionen auf das eigene Leben lassen sich dann unkompliziert ableiten. Elling und Kjell Bjarne haben trotz ihres Alters ein gewisses infantiles Entwicklungsstadium konserviert. Für Elling steht das Problem der Abnabelung vom Elternhaus und Kjell hatte niemals solche Bedingungen kennen gelernt, die es ihm ermöglicht hätten, ein kompetentes Sozialverhalten zu entwickeln.

Ein erster Schritt zur Auseinandersetzung mit dem Film könnte eine Betrachtung der beiden Hauptfiguren sein.

- O Was macht beide sympathisch?
- O Wodurch fühlen wir uns von ihnen abgestoßen?
- O Woraus erwächst die Freundschaft der beiden?
- O Was ist für beide am jeweils anderen wichtig?
- O Welche Entwicklung nehmen die Figuren?
- O Warum müssen die Wege unterschiedlich sein und wo gleichen sie sich dennoch?

Elling und Kjell Barne sind Außenseiter. Nachdem geklärt wurde, wodurch sich das im Film zeigt, kann die Problematik mit Blick auf das eigene Lebensumfeld verallgemeinert werden.

- O Woraus lässt sich ableiten, dass jemand ein Außenseiter ist?
- O Wer kennt Außenseiter?
- O Wer fühlt sich eventuell selbst als Außenseiter?
- O Welche Maßstäbe gibt es, um den Begriff „Außenseiter“ zu definieren?
- O Welche Erwartungen werden an Außenseiter gerichtet?
- O Was bedeutet in diesem Zusammenhang gegenseitige Toleranz?

Für das Funktionieren einer Gesellschaft ist das Setzen und Beachten von Normen unersetzlich.

- O Welche Konsequenzen erwachsen aus dieser Feststellung?
- O Wodurch werden Normen bestimmt?
- O Welche Normen wären persönlich wichtig?
- O Wie reagiert der Einzelne, wie sollte die Gesellschaft auf Normverstöße reagieren?
- O Wodurch kann normatives Verhalten erzwungen werden?
- O Wo sind die Grenzen bei der Durchsetzung von Normen?
- O Wozu führt ein Missbrauch von normativem Zwang?

Definition von „Norm“: „... allgemeine Vorschrift, Richtschnur, Regel, verallgemeinerbare Aufforderung. Traditionell unterscheidet man in der Philosophie zwischen logischen, ästhetischen und ethischen Normen“ (Alexander Ulfig: Lexikon der philosophischen Begriffe. Eltville am Rhein 1993, S. 294). Was bedeutet diese Normendefinition im Hinblick auf den Film?

Elling und Kjell Bjarne überwinden innere Grenzen und Blockaden.

- O Welche sind das?
- O Wodurch gelingt ihnen das?
- O Welche Schwierigkeiten treten dabei auf?
- O Was erreichen sie dadurch?

Wenn das Klima in der Gruppe vertrauensvoll ist, kann sich hier ein Gespräch über eigene Hemmungen und Ängste anschließen. Mit Verweisen auf Szenen aus dem Film können kommunikative Brücken geschlagen werden. Abschließend bietet sich ein Gespräch darüber an, was es bedeutet, sich selbst treu zu bleiben. In diesem Zusammenhang sollte es auch um Notwendigkeiten und Grenzen der Anpassung gehen. Welche Rolle spielen Vorurteile, Freundschaft und Leistungsdruck. Wie geht man mit dem Bedürfnis nach Anerkennung um. Wo liegen hier Notwendigkeiten und Grenzen von Kompromissen?

Regisseur Petter Næss hat in einem Gespräch gesagt: „Vielleicht ist die Suche nach dem Glück unsere Lebensbeschäftigung.“ Was heißt das mit Blick auf den Film und was heißt das für das eigene Leben.

Literatur Paul Watzlawick: Anleitung zum Unglücklichsein. München 1983 Stefan Klein: Die Glücksformel oder Wie die guten Gefühle entstehen. Reinbek bei Hamburg, 2002

Arbeitshilfe:

Autor: Klaus-Dieter Felsmann. Hg.: FWU Institut für Film und Bild in Zusammenarbeit mit Matthias-Film, 2003